UNIONCORN

Mitgliedermagazin der LSU in Niedersachsen

LSU

August 2019

Jung und schwul auf dem platten Land

Kim Ole Andersen und sein Team bauen die Queere Jugend Niedersachsen auf

Seite 4 bis 6

Ursula von der Leyen geht nach Europa

Warum unser LSU-Ehrenmitglied genau die Richtige für den Posten ist

Seite 8

OB-Kandidat Scholz besucht den Andersraum

Was kann die Landeshauptstadt Hannover für Lesben und Schwule tun?

Seite 9 und 10

Liebe Leser!

Wir sind Volkspartei. Kaum ein Umstand hat die CDU mehr geprägt, als der Anspruch und das Selbstverständnis, Volkspartei zu sein. Schon der Gründungsgedanke, Trennendes zu überwinden und Politik über soziale und konfessionelle Grenzen hinweg zu gestalten, spiegelt dieses Selbstverständnis wider. Doch nicht nur die Wahlergebnisse der letzten Zeit lassen Zweifel aufkommen, ob es heute noch ausreicht, liberale, konservative und soziale Strömungen zu vereinen, um Volkspartei zu bleiben. Auch der gesellschaftliche Wandel mit immer vielfältigeren Lebenswelten und immer individuelleren Anspruchsgruppen stellt das Konzept der Volkspartei auf die Probe. In die Diskussion um die Zukunft der CDU als Volkspartei der Mitte möchte sich auch die LSU einbringen. Denn über den Erfolg oder Misserfolg der Union in den nächsten Jahren wird auch die Frage entscheiden, ob es gelingt, Wähler mit einer zeitgemäßen und dennoch werteorientierten Politik, die die Vielfalt der Lebenswelten in unserer Gesellschaft beachtet, für die Ideen der Partei zu gewinnen.

Für gesellschaftliche Vielfalt auf dem „platten“ Land macht sich das Projekt „Queere Jugend Niedersachsen“ (QJN) des LAND LuST e.V. stark. Über die Herausforderungen und Erfolge in der Arbeit mit LSBTI-Jugendlichen, und warum das Projekt auf der Kippe steht, berichtet der Projektleiter Kim Ole Andersen. Ein interessanter und spannender Einblick in die Lebenswelt queerer Jugendlicher abseits der größeren Metropolen Niedersachsens.

Überrascht und hocherfreut waren wir von den ersten Meldungen, dass Ursula von der Leyen Präsidentin der europäischen Kommission werden soll. Nicht zuletzt, weil sie schon früh erkannte, dass die Akzeptanz gesellschaftlicher Vielfalt und der Abbau von Diskriminierung nicht nur geboten, sondern auch für die Zukunftsfähigkeit der CDU von entscheidender Bedeutung ist, wurde sie 2018 zum Ehrenmitglied der LSU in Niedersachsen ernannt. Wir sind der Meinung: Ursula von der Leyen an der Spitze der europäischen Union? Ein Glücksfall – nicht nur für Lesben und Schwule.

Vor großen Herausforderungen steht auch der OB-Kandidat der CDU für die Landeshauptstadt: Eckhard Scholz. Trotz seiner internationalen Karriere und der damit verbundenen Erfahrung mit vielfältigen Lebenswelten war er im Gespräch im Andersraum (dem „queeren Zentrum“ Hannovers) überrascht, auf welche Probleme homo- und transsexuelle Menschen auch heute noch in der Landeshauptstadt treffen. Er bekannte sich klar zu einer vielfältigen Gesellschaft und zur Förderung von Projekten der LSBTI-Community.

Ich hoffe wir können Ihnen und Euch mit der aktuellen Ausgabe unseres Mitgliedermagazins einen kleinen Einblick in unsere Arbeit und unseren Beitrag zur CDU als Volkspartei der Mitte geben und wünsche viel Vergnügen beim Lesen.

Matthias Eitenbenz
Stellvertretender Landesvorsitzender der LSU in Niedersachsen

Foto: Andersraum e.V.

Jugendzentrum in Hannover

LSU gratuliert zur Einweihung

Das erste „queere Jugendzentrum“ Norddeutschlands wurde in Hannover feierlich eröffnet. In der Königsworther Straße 13 ist das „QueerUnity“ angesiedelt und bietet vielen Gruppen für junge Lesben und Schwule einen geschützten Raum. Stellvertretend für die LSU gratulierten Matthias Eitenbenz und Alexander van der Wardt zur Einweihung. Die Gruppen treffen sich ab sofort in den neuen Räumen, obwohl noch einiges an Ausstattung fehlt.

Foto: LSU

Empfang der Landtagsfraktion

LSU zu Gast im Gartensaal des Rathauses

Beim Sommerfest der CDU-Fraktion Niedersachsen im Gartensaal des Neuen Rathauses hatte unser Landesvorsitzender Sven Alexander van der Wardt viel Gelegenheit, sich mit CDU-Freunden aus Bund, Land und Stadt auszutauschen. Unter anderem mit: Stephan Albani MdB, Carsten Müller MdB, dem Chef der Junge Union Deutschlands Tilman Kuban und Diana Rieck-Vogt, stellvertretende Kreisvorsitzende der CDU Hannover.

Foto: LSU Berlin

Regenbogen vor Adenauer-Haus

CDU hisst Flaggen zum CSD Berlin

Anlässlich des Christopher Street Days in Berlin Ende Juli wählte die CDU-Bundesgeschäftsstelle eine besondere Beflaggung: Zwischen der Europa- und der Deutschlandflagge hisste die Union auch zwei Regenbogenflaggen. Organisiert hatten diese Aktion die LSU Berlin und der CDU-Landeschef Kai Wegener. Es war nicht das erste Mal, dass der Regenbogen vor dem Adenauer-Haus wehte – im vergangenen Jahr geschah das zum LSU-Jubiläum.

Foto: LSU

Impressum

Inhaltliche Verantwortung (i.S.d.P. und gemäß § 5 TMG):
Dr. Sven Alexander van der Wardt,
Vorsitzender LSU in Niedersachsen

Lesben und Schwule in der Union (LSU) in Niedersachsen
c/o Wilfried-Hasselmann-Haus
Hindenburgstraße 30
30175 Hannover

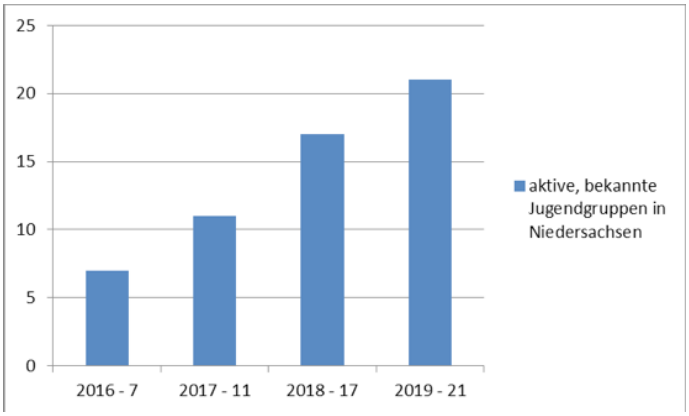
Abmeldung vom Newsletter:
alexander.vanderwardt@lsu-online.de

Queere Jugendarbeit in Niedersachsen

Hilfe zur Selbsthilfe | Ein Gastbeitrag von Kim Ole Andersen

Vor zwei Jahren holte das Schlusslicht Niedersachsen bei der landesweiten queeren Jugendarbeit enorm auf. Das 2017 gegründete Projekt „Queere Jugend Niedersachsen Landesnetzwerk“ (QJN) des Vereins LAND LuST e.V. aus dem ländlichen Emsland entstand aus der Tatsache heraus, dass in Niedersachsen zwar vereinzelt durch das Engagement weniger Menschen (zumeist im Ehrenamt) regionale queere Jugendarbeit existiert, jedoch zumeist nur in den Metropolen des Landes. Gerade im ländlichen Raum waren die Angebote sehr spärlich. Eine landesweite Organisation fehlte gänzlich, die dieses kleine „Archipel“ verband, damit es durch neuen Brücken auch frequentiert werden konnte.

Wir vom QJN konnten helfen, in den letzten Jahren neue queere Jugendgruppen entstehen zu lassen – und dies auch in den ländlichen Gebieten. Das ist natürlich von Vorteil für Jugendliche, die im Flächenstaat in der Provinz wohnen und keine Möglichkeit haben, größere Städte zu erreichen.



GRAFIK 1 | Der Bedarf ist: Seit Jahren steigt die Zahl der „queeren Jugendgruppen“ in Niedersachsen an.

Premiere in Niedersachen

Es folgte bereits im ersten Jahr des Projektes die erste zentrale JuLeiCa-Schulung, ein echtes Novum in Niedersachsen. In Kooperation mit „Jugend im Waldschlösschen“ der Akademie Waldschlösschen bietet das QJN-Netzwerk jährlich eine queere JuLeiCa-Ausbildung an. Diese einwöchige Komplettausbildung zur Jugendgruppenleitung orientiert sich dabei streng an den einheitlichen Standards des Landesjugendrings, setzt aber den Schwerpunkt klar auf Thematiken für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans* und inter* Personen sowie Queers (LSBTIQ*). für die Leitenden der queeren Jugendgruppen. Damit ist nicht nur ein Mindeststandard an Qualität gesichert, sondern der bürgerschaftliche Einsatz wird auch offiziell wertgeschätzt.

Durch die von uns durchgeführten Vernetzungstreffen konnten wir Jugendliche ermutigen, eigene Jugendgruppen zu gründen, was sich über die letzten Jahre durch die Neugründungen aktiven Gruppen im Lande wiederspiegelt (siehe Grafik 1).

Das Landesnetzwerk als Fachstelle

Fachliche Beratung bei pädagogischen, organisatorischen, LSBTIQ*-spezifischen und sonstigen fachlichen Fragestellungen ist eine Kernaufgabe des Landesnetzwerks, die oft in Anspruch genommen wird. Die Bandbreite der Beratungsthemen ist groß. Insbesondere aus den ehrenamtlich geleiteten queeren Jugendgruppen wurde und wird immer wieder Unterstützung bei Themen angefragt, bei denen die jugendlichen Ehrenamtlichen faktisch überfordert sind. Die Anzahl der Anfragen, auch von Mitarbeitenden der offenen, allgemeinen Jugendarbeit stiegen über die Jahre stetig an (siehe Grafik 2).

Alle Fotos und Grafiken: QJN/Kim Ole Andersen

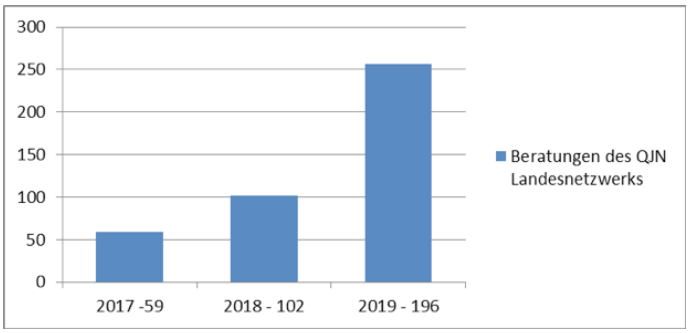
Engagiert und wissensdurstig

Den Wünschen der ehrenamtlich Engagierten entsprechend wurden die Bildungsveranstaltungen ab 2018 stark ausgeweitet (siehe Grafik 3). Die inhaltlichen Schwerpunkte und Themen, die in Workshops und Seminaren auf diesen Vernetzungstreffen bearbeitet werden, haben die Jugendgruppenleitenden und queere Jugendlichen selbst gesetzt. Sie fußen dadurch auf den alltäglichen Erfahrungen in der Arbeit vor Ort wie zum Beispiel Willkommenskultur für inter* und trans* Jugendliche, Umgang mit und Prävention von sexualisierter Gewalt, Konfliktmanagement, Umgang mit Krisensituationen und Verweisungskompetenz.

Die Vernetzungstreffen finden in verschiedenen Regionen Niedersachsens statt. Die Ehrenamtlichen schöpfen neue Kraft und Motivation für ihren Einsatz, der oft wenig gewürdigt und gesehen wird.

Keine „rosa Wolke“

Die Lebenswirklichkeit queerer Jugendlicher ist in der konventionellen offenen Kinder- und Jugendarbeit oft marginalisiert. Lesben, trans* und inter*

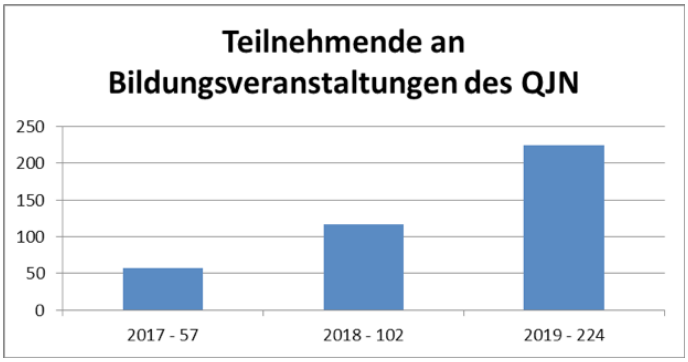


GRAFIK 2 | Beratungsbedarf: Die Zahl der Beratungen durch das QJN Landesnetzwerk steigt beständig an.

Personen, Schwule, Bisexuelle und Queers werden in der Ansprache und in den Angeboten oft nicht mitgedacht. In der Konsequenz sind sie häufig unsichtbar in Jugendzentren, Vereinen und offenen Gruppen. Die selbst gegründeten queeren Jugendgruppen hingegen stellen einen Gegenentwurf dar, der von der pädagogischen Fachöffentlichkeit lange Zeit nicht wahrgenommen wurde.

Wir wollen frei nach unserem Hashtag Motto #wirmachendas, als Hauptziel 2020, keine neuen Parallelstrukturen aufbauen. Das hat finanziell keinen Sinn. Stattdessen: Um die Ehrenamtlichen zu ent-

lasten und den Jugendlichen die Hilfe zukommen zu lassen, die sie benötigen, werden kommunale Partnerschaften oder Patensysteme angestrebt. Idealerweise verfügen alle selbstorganisierten queeren Jugendgruppen so über Fachkräfte der offenen Jugendarbeit in ihrem nahen Umfeld, die ihnen zur Seite stehen und sie in der Not professionell unterstützen.

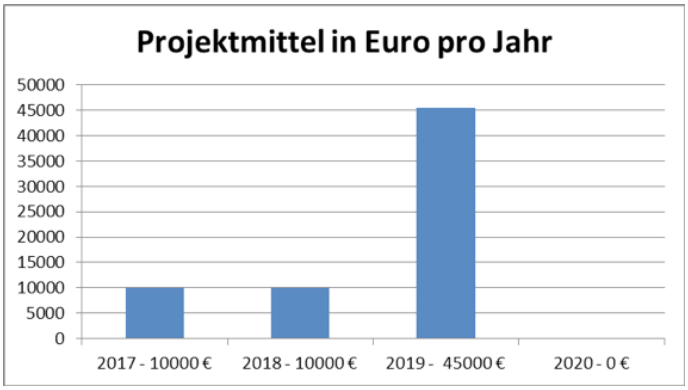


GRAFIK 3 | Bildungsdurst: In diesem Jahr nahmen bereits 224 junge Menschen an den Bildungsmaßnahmen des QJN teil.

Nur dort, wo diese Strukturen oder der offensichtliche Umgang mit LSBTI*-Jugendlichen fehlen, möchte unser Landesnetzwerk diese potentiellen Partner einer Kommune unterstützen, Partnerschaften für lokale Gruppen zu übernehmen.

Das Aus im Jahr 2020?

Ein Teil der Tätigkeit unseres Landesnetzwerks soll nach Festigung der Strukturen ab 2020 darin bestehen, die bunte Vielfalt der queeren Jugendangebote in den etablierten Strukturen und Netzwerken der Jugendarbeit und Jugendhilfe bekannt zu machen und so unser Wunsch, auch dort zu etablieren. Vorrangiges Ziel ist es unsererseits, anwaltlich diese besondere Form zivilgesellschaftlichen Engagements junger Menschen zu Anerkennung zu verhelfen und auf eine Teilhabe an Ressourcen zu drängen, denn zum Jahresende 2019 läuft die Förderung unseres Projektes aus und bis dato (Stand 01.08.19) ist die finanzielle Absicherung trotz unserer intensiven Bemühungen über 2019 hinaus ungewiss (siehe Grafik 4).



Am Ende? In diesem Jahr stehen dem QJN insgesamt 45.000 Euro Projektmittel zur Verfügung. 2020 sind es noch ... Null.

Sondereffekt 2019 war die Förderung von zwei Honorarstellen und die Ergebnissicherung der Jahre 2017 bis 2019 und Erstellung von Broschüren über gemeinsame Qualitätsstandards niedersächsischer, queerer Jugendgruppen und Tipps für Jugendgruppenleitungen, um sie zum Beispiel zu befähigen, selbst finanzielle Förderungen in Anspruch zu nehmen, gefördert durch das Queere Netzwerk Niedersachsen.

Kim Ole Andersen
Landesnetzwerk-Koordinator
QJN | Queere Jugend Niedersachsen Landesnetzwerk
Droste-Hülshoff-Str. 11
49716 Meppen
Tel. 0162-1881100
k.o.andersen@queerejugend.de
www.queerejugend.de

QUEERE JUGEND Niedersachsen Landesnetzwerk

Werden Sie Alliierter!

Wir bitten deshalb Sie als aufmerksame*n Leser*in, uns zu unterstützen, damit wir die nötige Arbeit über 2019 hinaus fortsetzen können. Für Ihre neuen Ideen und Ratschläge sind wir sehr aufgeschlossen, für ihre Unterstützung im Rahmen ihres politischen Mandates würden wir uns freuen, wenn Sie unser Anliegen thematisieren, denn es geht darum, ein erfolgreiches Projekt in die Zukunft zu tragen.

Bei Freunden in Hamburg

Niedersachsen helfen beim Hamburg Pride

Vom 2. bis 4. August waren die LSU und die CDU wieder beim Hamburg Pride mit einem Stand vertreten. Den traditionell eher schwierigen Gesprächen stellten sich neben den Hamburger LSU-Freunden auch dieses Jahr wieder die ehemalige Senatorin und bis 2017 Hamburger Bundestagsabgeordnete Dr. Herlind Gundelach und andere Landes- und Kommunalpolitiker der Freien und Hansestadt. Herzlichen Dank an alle.

Sommerloch in Braunschweig

CDU und LSU bein Braunschweiger CSD

Auch bei unserem Stand auf dem Sommerlochfestival waren die Äußerungen der Parteivorsitzenden, die zögerliche Haltung der CDU in allen Fragen der LSBTI-Politik sowie eine reflexhafte Ablehnung der Partei Anlass für spannende Diskussionen. Carsten Müller, Bundestagsabgeordneter und Kreisvorsitzender der CDU Braunschweig, und Oliver Schatta MdL warben argumentationsstark für die LSU und die CDU als die Volkspartei der Mitte.

Fotos: LSU (4)

Von der Leyen wechselt an die EU-Spitze

Auch für Lesben und Schwule ist das ein Glücksfall

Die Überraschung war schon groß. Ursula von der Leyen, die von vielen als glücklos empfundene Bundesverteidigungsministerin, soll Präsidentin der Europäischen Kommission werden? Da rieben sich viele doch verwundert die Augen. Was auf den ersten Blick vielleicht etwas holprig begann, könnte sich als Glücksfall für die Europäische Union erweisen.

Dass Ursula von der Leyen keine Angst vor heiklen Aufgaben hat, hat sie inzwischen hinlänglich unter Beweis gestellt. Das persönliche Format für eine so exponierte Stellung hat sie ohnehin. Das Ansehen und die Situation der Bundeswehr hat sie, wo nicht schon entscheidend verbessert, so doch in eine richtige Richtung gelenkt; dies wird auch in der Truppe gesehen und anerkannt.

Natürlich gibt es berechtigte Kritik und vieles geht vielen nicht schnell und entschieden genug. Dass der Aufgabenbereich der Bundeswehr aber immer weiter ausgedehnt wurde, dabei ihre Ausstattung aber sehenden Auges vernachlässigt wurde, kann wohl kaum allein der scheidenden Ministerin angelastet werden und hat auch viel mit der Haltung der bundesdeutschen Bevölkerung ihrer Parlamentsarmee gegenüber zu tun – und dies von allem Anfang an.

Aus LSBTI Sicht hat Ursula von der Leyen einiges bei der Bundeswehr und auch schon durch ihre immer klaren Aussagen in anderen Ressorts bewegt. Ich bin davon überzeugt, dass unser Ehrenmitglied auch auf dem europäischen Parkett in diesen Fragen immer eine unmissverständliche Position beziehen wird. Sie geht gestärkt nach Brüssel. Welcher Kommissionspräsident konnte sich schon auf die Unterstützung aller Staats- und Regierungschefs berufen? Das ist ein starkes Signal, aber auch Ansporn und Verpflichtung gleichermaßen.

Wer den Entscheidungsprozess als undemokratisch verunglimpft, der hat die Mechanismen der europäischen Verträge nicht verstanden. Augenwischerei war da schon eher die Suggestion von Spitzenkandidaten. Keine Frage: Hier besteht Handlungsbedarf. Die neue Kommissionspräsidentin hat hier ihr Engagement zugesagt und ich bin sicher, dass sie ihr Gewicht in die Waagschale werfen wird – mit gestärktem Rücken.

Wir wünschen unserem Ehrenmitglied viel Erfolg, Augenmaß, eine zupackende Hand und Gottes Segen für die neue Aufgabe.

Sven Alexander van der Wardt

2016, 2017 und 2018 war Ursula von der Leyen zu Gast bei der LSU in Niedersachsen. Aus der Parteipolitik zieht sie sich nun zurück.

Fotos: Alexander van der Wardt, Tim Kleinwächter (3)

Eckhard Scholz besucht den Andersraum

Der OB-Kandidat informiert sich über Lebenswelten von LSBTI

Der hannoversche CDU-Oberbürgermeisterkandidat Eckhard Scholz zeigte sich überrascht, als Corinna Weiler und Michael Schröder ihm die heutige Situation von Homosexuellen schilderten. „Ich habe das Thema unterschätzt, das habe ich nicht erwartet“, sagte der parteilose Kandidat, der von der CDU unterstützt wird. Mitte August besuchte Scholz gemeinsam mit seiner Frau Cornelia den Andersraum, das „queere Zentrum“ in Hannovers Nordstadt. Dort informierte er sich auf Einladung der LSU über die Arbeit des Vereins aber auch über den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Er fragte, ob es denn noch Ablehnung und Zwischenfälle gebe, womöglich vor allem im Spannungsfeld rund um Migration?

Projektkoordinatorin Corinna Weiler stellte dar, dass „queere Menschen“ mit Migrationshintergrund noch deutlich mehr mit Diskriminierung zu tun hätten. Aber auch für die bundesdeutsche Durchschnittsbevölkerung sei Homosexualität immer noch ein Thema, das Ressentiments schürt. So habe ein Drittel der Befragten der sogenannten Mitte-Studie angegeben, Vorbehalte gegenüber Homosexuellen zu haben. In einer anderen Studie gab rund die Hälfte der befragten Schüler an, in der Schule aufgrund der sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität beleidigt worden zu sein. Tritt ein homosexuelles Paar in der Öffentlichkeit als solches erkennbar auf, gebe es Blicke und Kommentare – oder man müsse zumindest immer darauf gefasst sein, dass etwas passieren könnte, erklärte Corinna Weiler. Das lesbische Paar wird zum Dreier eingeladen, das schwule Paar wird ausgelacht oder bedroht. Bei transidenten Menschen gebe es noch massivere Reaktionen.

Diese unangenehmen Erfahrungen haben auch negative Konsequenzen, wie Studien immer wieder belegen. Diskriminierung und Mobbing wirkt sich negativ auf die Bildungs- und Erwerbsbiografie aus. Außerdem haben trans- und homosexuelle Jugendliche eine zwei- bis vierfach höhere Suizidalität als ihre heterosexuellen Altersgenossen.

Bekenntnis zur toleranten Gesellschaft

Was können da Menschen tun, die in der Öffentlichkeit stehen, fragt OB-Kandidat Eckhard Scholz. Wer an der Spitze des Rathauses steht, könne „klar zeigen, dass er oder sie hinter uns steht. Sich zu uns bekennen, beim CSD sprechen und das mit Selbstverständlichkeit tun“, sagt Corinna Weiler.

Fotos: LSU

Und wenn in einem Ausschuss des Rates aus einer bestimmten Fraktion wieder diffamierende Aussagen kämen, dann könnte die Stadtspitze sich klar dagegenstellen. Scholz machte klar, wo im politischen Diskurs eine Grenze für ihn überschritten wird: Wenn es zu Diskriminierung oder gar Gewalt kommt.

Von der CDU wünscht sich das Andersraum-Team, dass sie auch weiterhin – auch finanziell – an ihrer Seite steht. Im Rat der Landeshauptstadt hat sich die CDU für die Einrichtung des „queeren Jugendzentrums“ eingesetzt. Am Sonntag, den 25. August wurde das „QueerUnity“ eröffnet. Für die Einrichtung hat der Andersraum als Träger zahlreiche Spenden erhalten, unter anderem von Ikea. Ansonsten läuft das Angebot für trans- und homosexuelle Jugendliche aber mit einer Minimalfinanzierung. Mit der aktuelllen 20-Stunden-Stelle könne aktuell der „absolute Minimalbedarf“ gedeckt werde. Ein professionelles Beratungsangebot von einer Therapeutin werde zur Zeit aber rein ehrenamtlich gestemmt. Für die Zukunft gibt es hier also noch Bedarf.

Die Finanzierung steht – auch mit der CDU

Eckhard Scholz bekannte sich zu der (finanziellen) Unterstützung des Andersraums. Die Förderung werde nicht zurückgedreht, nur weil ein CDU-Kandidat ins Rathaus einziehe. Gleichwohl müsse der nächste Oberbürgermeister – egal welcher Partei – in Zukunft mit sehr viel weniger öffentlichen Geldern auskommen, gab Scholz zu bedenken. Hannover habe zwar einen ausgeglichenen Haushalt. Trotz bislang enormer Gewerbesteuereinnahmen seien aber Schulen und Straßen nicht saniert, die Verwaltung nicht digitalisiert. Der Oberbürgermeister müsse in den nächsten Jahren gemeinsam mit Verwaltung und Rat überlegen, wie Hannover mit weniger Geld auskommen kann. Dabei müsse dann auch das eine oder andere geförderte Projekt diskutiert werden. Der Andersraum habe aber natürlich ein Alleinstellungsmerkmal, gab Corinna Weiler zu bedenken. Wenn es um „queere“ Themen geht, dann gibt es nur das eine Angebot. Bleibt es also bei der Förderung für den Andersraum? Ja, sagte Eckhard Scholz, dabei bleibt‘s.

Einweihung des queeren Jugendzentrums

Als am Sonntag, den 25. August in Hannovers Calenberger Neustadt das erste queere Jugendzentrums des Nordens feierlich eröffnet wurde, war auch OB-Kandidat Eckhard Scholz mit dabei. Nachdem seine Frau und er gemeinsam mit einem Team der CDU am Eilenriede-Lauf teilgenommen hatten, kamen die beiden noch in die Königsworther Straße geradelt und schauten sich die frisch eingerichteten Räume des neuen Jugendzentrums an.

Für die LSU nahmen Alexander van der Wardt und Matthias Eitenbenz an der Eröffnungsfeier teil. Auch die Ratsherren Jesse Jeng und Thomas Klapproth waren dabei und überbrachten die Grüße der Ratsfraktion.

HIV kein Ausschlussgrund

Polizeiakademie muss HIV-positiven Bewerber zulassen

Foto: CDU/Adrian Kubica c/o Banrap

Der Fall eines HIV-positiven Bewerbers, der von der Polizeiakademie Niedersachsen wegen „Dienstuntauglichkeit abgelehnt wurde, ging im Juli durch die Medien.
Im beruflichen Alltag könne es „bei körperlichen Auseinandersetzungen zu blutenden Verletzungen beziehungsweise Blutkontakten kommen“ hatte die Polizeiakademie ihre Entscheidung begründet, gegen die der abgelehnte Kandidat gerichtlich vorging.
Das Verwaltungsgericht Hannover bestätigte nun die Rechtsauffassung des Klägers und die Polizeiakademie muss den Mann damit zu einer erneuten Bewerbung zulassen. Um solchen Fällen künftig vorzubeugen, sucht das Netzwerk Positiv in Niedersachsen, PRO+ das Gespräch zu den Großkoalitionären im Niedersächsischen Landtag. Nachdem die SPD bereits einen Termin Anfang September bestätigt hat, signalisiert nun auch die CDU Gesprächsbereitschaft, nachdem die LSU in NIedersachsen noch einmal vermittelt hatte.

Wichtiger Schritt im Kampf gegen HIV

PrEP wird ab September Kassenleistung

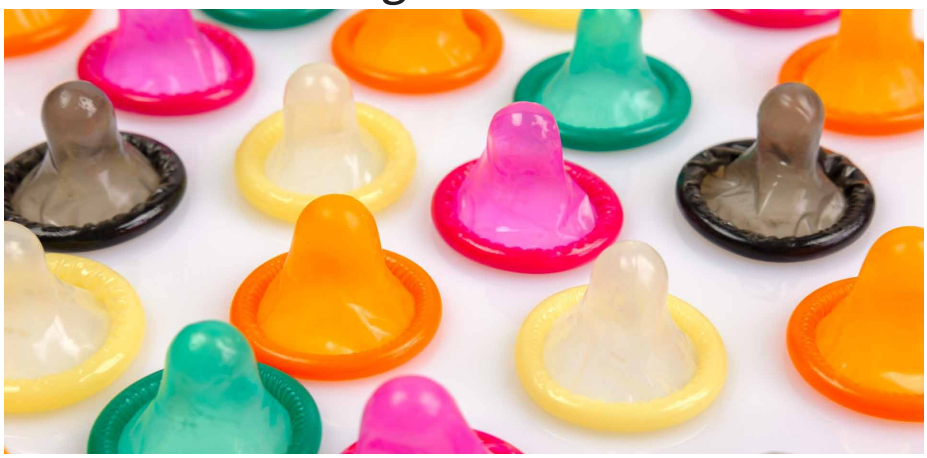


Foto: Pixabay.com

Nun ist es also amtlich: Ab dem 1. September wird die Prä-Expositions-Prophylaxe, kurz PrEP Kassenleistung für alle gesetzlich Krankenversicherten. Die PrEP ermöglicht es, durch die tägliche Einnahme einer Pille das Ansteckungsrisiko mit HIV enorm zu reduzieren. Der Schutz sei statistisch gesehen genau so hoch wie durch ein Kondom.
Nachdem die DAK-Gesundheit bereits sehr früh und als erstes die Kostenübernahme angekündigt hatte, werden nun alle gesetzlichen Krankenversicherungen nachziehen. Damit ist eine Initiative des Bundesgesundheitsministers Jens Spahn umgesetzt, die dieser unmittelbar nach seiner Amtsübernahme am 14. März 2018 ergriffen hatte.
Bei aller Freude über diesen enormen Fortschritt in der HIV-Prävention darf jedoch eines nicht vergessen werden: Die PrEP bietet zwar einen ebenso zuverlässigen Schutz vor der Infektion mit dem HI-Virus wie das Kondom, vor allen anderen sexuell übertragbaren Krankheiten schützt sie im Gegensatz zu diesem jedoch nicht. Neue Zahlen belegen einen europaweiten Anstieg der diagnostizierten Syphilis-Fälle. Als LSU appellieren wir daher an jeden Einzelnen: Freiheit gibt es nur in Verantwortung für sich und für andere.

Abgehängt von der eigenen Bewegung?

Schwule Männer ringen um ihre Rolle

Und dafür haben wir also gekämpft? Das ist wohl die Frage, die sich weiße schwule Männer jenseits der 40 immer wieder stellen, wenn sie dieser Tage über ein Straßenfest zum Christopher Street Day gehen. **Es wird aktuell eine Sollbruchstelle offenbar, die die LSBTI-Community spaltet.** Und es sind ausgerechnet die schwulen Männer, die sich plötzlich abgehängt fühlen. Wie kommt das?

Man kann den Eindruck gewinnen, in der nächsten Generation der Homosexuellen-Emanzipationsbewegung gebe es gar keine schwulen Jungs mehr. Es gibt vielleicht Lesben, aber eher Queers. Und es gibt Pan- oder Transsexuelle. Was genau ist das denn, fragt sich da der schwule Mann verwundert. Früher wehte die Regenbogenflagge als Ausdruck einer diversen Community. Jeder Farbe des Regenbogens war eine Gruppe der Bewegung zugeordnet. Aber die sechs Farben reichen mittlerweile nicht mehr aus.

Foto: Pixabay.com

Die neue Generation der Bewegung malt sich Regenbogen ins Gesicht, trägt Glitzer und Einhorn-Haarreifen und wickelt sich Flaggen mit rosa, gelben und blauen Streifen um den Körper. Und sie trägt T-Shirts auf denen steht: Stonewall was a Riot. Ja, der Ursprung der CSD-Bewegung war ein Aufstand. **Lange Zeit dachten wir schwulen Männer, das sei unsere Bewegung.** Und jetzt wird sie umgedeutet, okkupiert von einer Bewegung, die sich nicht schwul nennt, sondern queer. Schließlich waren es eher nicht die gut ausgebildeten weißen Schwulen, die vor 50 Jahren in der Christopher Street für die Rechte der unterdrückten Minderheiten auf die Straße gingen. Es waren Schwarze, Drag-Queens, Wohnungslose und Sexarbeiter. Und oft genug kamen alle vier Eigenschaften auch in einer Person zusammen.

Vielleicht fühlen sich so viele schwule Männer gerade abgehängt, weil es sich in den letzten 50 Jahren nur um sie drehte in der Schwulen-Emanzipationsbewegung. Mit dem Erreichen der großen Ziele (AIDS-Krise in den Griff bekommen, Öffnung der Ehe beschlossen, 175er rehabilitiert) kommen nun diejenigen mit ihren Forderungen und Weltbildern zum Zuge, die bislang von der männlichen Dominanz überlagert wurden. Es zeigt sich im Zwist um den Kurs des Schwulen*Museums in Berlin. Es zeigt sich in Zeitungkommentaren, in denen die einen von einer „Queergida“ schreiben, und die anderen fordern, dass die Schwulen-Bewegung endlich in einer Queeren-Bewegung aufgehen müsse.

Die Frage drängt sich auf: **Hat sich die Schwulen-Bewegung überlebt?** Die schwulen Männer haben sich zurückgelehnt, als ihre Ziele erreicht waren. Jetzt hat ihre eigene Bewegung sie wohl überholt. Aber konnte man überhaupt je von einer Community sprechen? Lange Zeit war die Community männlich geprägt: Der Zusammenschluss strafrechtlich verfolgter, von AIDS bedrohter Schwuler. Die Community muss sich nun neu vergewissern. Wir schwulen Männer müssen uns fragen: Wollen, können und sollen wir überhaupt Teil davon sein? Oder haben wir mit unserem Kampf nur das Tor aufgestoßen, für die „Unterdrückten“, die nach uns kommen? Und wollen wir als Christdemokraten, die von der Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Zusammenhaltes überzeugt sind, einer immer weitergehenden Diversifizierung überhaupt das Wort reden?

Wir als LSU müssen uns fragen, wofür wir eintreten können und wollen. Wen wir repräsentieren können. Uns christdemokratischen Homosexuellen ging es immer um das Erreichen von Normalität, um ein Ankommen in der bürgerlichen Welt. Aber ist das auch das Ziel der neuen Bewegung? Geht es nicht eher um ein bewusstes „Sich abgrenzen“ und buntes „Sichtbar-Sein“? Wir müssen der Community aufzeigen, dass ein Einigeln in der eigenen Regenbogenwelt keine Lösung ist und wirklich nichts voranbringt.

Sind wir aus unserer Historie heraus dazu verpflichtet, uns mit der neuen Bewegung zu solidarisieren? Eher nein. Natürlich kämpfen wir nicht gegen die queere Bewegung. Aber die Schlachten der Queeren können wir nicht schlagen. avdw/nkw